

*ayon*

5/2006 image hifi

85

## Ayon Spark

Preis: 2990 Euro

von Roland Kraft, Fotos: Rolf Winter

Was das ist? Ein EU-Verstärker-Teamwork mit Röhren aus dem sowjetischen Ex-Militärapparat, nunmehr zugeliefert aus der Ukraine. Alles klar?

Zugegeben: Ich hatte da so meine Vorurteile. Nicht dass die mich wirklich gestört hätten, nein. Vielleicht habe ich sie ja auch ein bisschen kokett gepflegt. Na ja. Vorbei. Worum es eigentlich geht? Ach so. Tschuldigung. Es geht um Verstärker, Röhrenverstärker natürlich. Um genauer zu sein: Es geht um Verstärker mit der russischen Triode 6C33. Die mir bisher nur in einer einzigen Inkarnation gefallen hat, nämlich in den beeindruckenden OTL-Amps von Einstein. Ansonsten waren die Erfahrungen eher, na ja, langweilig. Meist wurde versucht, mithilfe dieses kräftigen Ausnahme-Glaskolbens irgendetwas zu bauen, das zwar Röhre darstellen, aber wie Transistor klingen sollte. Man bastelte so lange rum, bis die Klangfarben so bunt waren wie ein

Blatt Papier, der Bass so präzise kam wie vom Synthesizer, das Ganze verbunden mit messerscharfer Analytik, die mir bis in die Schneidezähne wehtat. Oder die andere, die „Design“-Richtung: Röhren aufeinander stapeln, auf Teufel komm raus martialische Doof-Power ohne Ende erzielen, um schließlich „Laut“-Sprecher betreiben zu können, die ohnehin an jedem Transistor besser aufgehoben wären.

Kurz und gut: Die 6C33, so beeindruckend die Röhre technisch auch sein mag, war einfach nicht mein Ding. Und man neigt letztlich, obwohl man es besser wissen müsste, doch dazu, eine gewisse Klang-Richtung mit der Endröhre zu verbinden, dem armen, unschuldigen Teil an allem die Schuld zu geben.

Natürlich haben sich eine Menge Leute auf die russische 6C33 gestürzt. Verspricht sie doch das Ende des so genannten „Leistungs-Problems“ bei Eintaktern. Endlich genug Power aus einer Röhre, um alle möglichen Lautsprecher betreiben zu können, auch jene, an die man im Zusammenhang mit Röhren niemals denken würde, hätte man denn alle Tassen im Schrank. Endlich eine Röhre, die so viel Strom „kann“, dass sie wie ein Transistor klingen könnte. Also ehrlich: Ich selbst habe das ganze Spielchen nie verstanden. Ein Röhrenverstärker soll nicht wie ein Transistor klingen, verdammt noch mal. Und er soll auch nicht Lautsprecher antreiben können, die mit 89 Dezibel, in Schaumstoff aufgehängten, super-langhubigen Bassreflex-Tieftönern und einem Ohm Impedanz an den Klemmen eines Schweißgeräts besser aufgehoben wären. Hat ein Lautsprecher genug Wirkungsgrad, dann sind die paar Watt einer 300B oder einer 2A3 mehr als genug. Und damit erübrigt es sich, krampfhaft nach mehr Leistung zu schielen.

Na ja, zugegeben: ein paar Watt obendrauf erleichtern schon die Suche nach dem richtigen Lautsprecher. Und ich bin froh, mit dem Ayon Spark eine 6C33 gefunden zu haben, die meine Vorurteile einfach dahinschmelzen ließ. Mehr als 20 Watt, so der Hersteller, soll der neue Eintakter leisten. Angesichts der monumentalen anderen Röhrenverstärker aus dem Ayon-



Portfolio, die ja auf den bekannten tschechischen Hochleistungstrioden basieren, stellt die Spark nun nichts weniger als die Einsteiger-Offerte der Österreicher dar, die stolz darauf sind, sie für knappe 3000 Euro anbieten zu können. Mit den Chinesen, so Gerhard Hirt von Living Sound, wolle man dabei nicht konkurrieren. Und seine Zielgruppe, so der rührige Chef der edlen Manufaktur, hätte mit Fernost-Ware ja ohnehin nichts im Sinn. Noch mehr als bei den teureren Röhrenamps handelt es sich bei der immerhin 35 Kiloschweren Spark ganz und gar um ein europäisches Produkt: erdacht in Österreich, mit Übertragern aus Italien und gebaut in Ungarn!

Wer nun angesichts der Bezeichnung „Einsteigerverstärker“ einen kleinen, kompakten Röhrenamp vermutet, der liegt komplett falsch. Mit seinem 46 Zentimeter breiten und 34 Zentimeter tiefen Chassis ist der Spark durchaus eine imposante Erscheinung; sein aus zentimeterdicken, gefrästen Aluminiumteilen zusammengesetztes Gehäuse macht einen mehr als nur grundsoliden Eindruck. Dominierend auch die in riesige verchromte Hauben gepackten Trafos. Um Brumm und Vibrationen zu vermeiden, ist das Eisen komplett vergossen worden – übrigens in teure Elektronik-Verguss-

masse und nicht, wie anderweitig auch schon diagnostiziert, in Bauschaum. In dem recht großen Untergeschoss des Spark finden diverse Platinen leicht Platz, ebenso die Siebkondensatoren des Netzteils plus natürlich die riesigen Keramikfassungen für die beiden 6C33C-B, wie diese Variante der 6C33 korrekt heißt.

Bequemerweise verfügt der Spark über eine Lautstärke-Fernbedienung, das hinter den Eingangsbuchsen angeordnete 100-Kilohm-Poti versorgt am Eingang einen Spannungsverstärker, der aus den beiden parallelgeschalteten Triodensystemen einer 12AU7 (ECC82) besteht. Danach geht es via Koppel-Kondensator – hier kommen feine Spezialtypen von Mundorf zum Einsatz – weiter in die zweite Stufe, einer 6BQ5 (EL84), die als Triode geschaltet ist. Interessanterweise sind bei den Eingangsverstärkern keine Überbrückungskondensatoren an den Kathoden vorhanden, folglich liegt also lokale Gegenkopplung vor; eine Über-alles-Gegenkopplung besitzt der Spark dagegen nicht. Die 6C33 wird über ein Extra-Netzteil aktiv mit geregelter Gittervorspannung versorgt, der übliche Kathodenwiderstand zur automatischen Gittervorspannungserzeugung fällt damit flach, lediglich ein Ein-Ohm-Widerstand dient zum Abgreifen eines Spannungsabfalls, der unmittel-

Florian Faller

## Test Vollverstärker



Ganz unten zwei der Siebspulen des Netzteils, links die Verstärkerplatine. Man beachte die riesigen Keramikfassungen der beiden 6C33

bar dem Ruhestrom entspricht. Mithilfe eines Multimeters sowie zweier Wendelpotis lässt sich der Bias so ganz bequem von außen einstellen.

Was das Verhältnis Endröhre/Ausgangübertrager betrifft, so kursieren bei der 6C33 die wildesten Gerüchte in Bezug auf den korrekten Arbeitswiderstand; für die ja mit extrem geringem Innenwiderstand (etwa 100 Ohm) gesegnete Triode wurden gemeinhin Übertrager mit rund einem Kiloohm Primärpedanz gesichtet, was in An-

betracht der Daten der Röhre als zu viel erscheint. Mir kommt auch der Spark-Übertrager als deutlich geringer ausgelegt vor, zumal ja auch die abgegebene Leistung dem theoretischen Optimum der 6C33 nahe kommt. Die läuft übrigens langsamer hoch als andere indirekt geheizte Trioden, was an den beiden wirklich riesigen Kathoden liegen mag. Intern handelt es sich ja um eine echte Doppeltriode mit zwei Gittern, zwei Kathoden, aber einer gemeinsamen Anode; nur die beiden Heizungen

wurden getrennt herausgeführt, um Serien- oder Parallelheizung zu ermöglichen – bei 6,3 Volt Parallelheizung verleiht sich das ursprünglich als Spannungsregler gedachte, früher bei Uljanov und Svetlana gebaute Prachtstück doch fast sieben Ampere ein ...

Nicht nur deshalb handelt es sich beim Spark-Netztrafo um ein schweres Stück: Zu zählen sind nicht weniger als sechs verschiedene Sekundärwicklungen und damit sechs weitgehendst voneinander unabhängige Stromversorgungen. In der Anodenspannungsversorgung der Endröhren kommen gleich zwei Siebspulen zum Einsatz, ein weiteres Netzteil mit eigener Gleichrichterstrecke und ebenfalls einer Siebspule ist für die Versorgung der beiden Eingangsrohre zuständig. Eine dritte Stromversorgung generiert mithilfe von Halbleitern die einstellbare negative Gittervorspannung der beiden 6C33, während sage und schreibe zwei weitere, ebenfalls voneinander unabhängige Stromversorgungen stabilisierte Gleichspannungen für die Heizkreise von 12AU7 und EL84 bereitstellen. Außerdem läuft die Spark über eine Timerschaltung langsam hoch und gibt erst nach der Anheizphase ihre Anodenspannungen frei.

Im Inneren der Spark herrscht Ordnung, nicht zuletzt durch penibel gebundene Kabelstränge, Letztere bestehen selbstredend aus teflonisolierten Schaltdrähten. Durchdachter, dem alten „sternförmigen“ Prinzip gehorchender Masseverlauf garantiert für Störfreiheit, was sich auch in der Praxis genau so herausstellt – die Spark ist absolut „sauber“ und dürfte auch an sehr wirkungsgradstarken Lautsprechern keinerlei Restbrumm hinterlassen, auffälliges Rauschen war ebenfalls nicht zu verzeichnen. Auch Ein- und Ausschaltvorgang verlaufen sauber und ohne das berüchtigte „Plop“. Was die Anschlüsse

betrifft, so stellt der Röhrenamp Vier-Ohm- und Acht-Ohm-Klemmen zur Verfügung, nur optional – weil am Übertrager vorhanden – ist auch eine Anpassung an 16-Ohm-Lautsprecher machbar. Dennoch macht sich im Betrieb mit meiner 96-Dezibel-Rondo, die ja 16 Ohm Nennimpedanz hat, nicht die geringste Fehlanpassung bemerkbar. Aber klar: Rund 22 Watt, das bedeutet nun, mit dicken Kanonen auf Spatzen zu ballern ...

Die schiere Power ist natürlich immer und stets unüberhörbar, manifestiert sich übrigens auch ganz anders als etwa bei 845er-Verstärkern, die ich schon gehört habe. Die vermochten zwar ebenfalls immer gut nachzulegen, verfügten aber nicht über die, ja, federnde Sprungkraft der 6C33, die ihren Ton förmlich mit Energie füllt, ein Effekt, welcher der Wiedergabe mehr Intensität als üblich verleiht. Und ganz unten im Bass, dort, wo viele 845er-Amps bisweilen trampelig, einfach zu füllig wirken, bleibt die Spark äußerst differenziert und stilsicher, aber auch energisch genug. Und sie ist schnell, sauschnell, um es mal deutlich zu formulieren, sowohl im fein- als auch im

grob-dynamischen Bereich. Schon damit gibt die Ayon Spark ein ganz anderes Bild ab als einige eher wuchtig-feste, aber weniger diffizil und hörbar schwerer arbeitende Amps, die ebenfalls auf die 6C33 setzen.

Aber freilich gilt es für die Österreicher auch, einen guten Ruf zu verteidigen. Konnten sich die fetten, meist dick verchromten Flaggsschiffe des Hauses doch durchaus als Röhren der Extraklasse etablieren, an denen es kaum etwas zu kritisieren gab. Dass im Gegensatz zu den wuchtigen Hochglanzchassis der Dollar- und Euro-Boliden nun schnödes Aluminium als Karosserie dient, wirkt auf mich keineswegs billiger, geschweige denn weniger stabil, außerdem befließigt sich der Newcomer vernünftiger Klemmen und Buchsen, schöngeistig liegt obendrein eine Ganzmetall-Fernbedienung bei. Vergleicht man die (Ersatz-)Röhrenpreise, dann schneidet die Spark naturgemäß besser, weil preisgünstiger ab, geht das Paar 6C33C-B doch deutlich günstiger über den Tisch als etwa die großen tschechischen Trioden.

Der Witz ist vielmehr, dass der Zuhörer, der beides kennt, nicht umhin

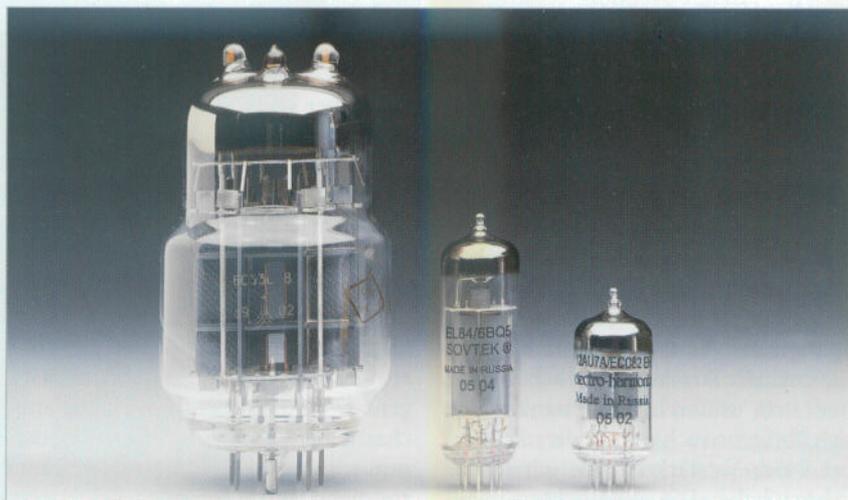
## Test Vollverstärker

### Komponenten der Testanlage

Laufwerk:	Platine Verdier
Tonarme:	EMT 309 (SME-Anschluss), SME 3012
Tonabnehmer:	Shindo, Denon DL-103, Koetsu Black
Übertrager/Phono-Verstärker:	A23 Hommage T1, Einstein The Turntable's Choice
CD/SACD-Player:	Marantz SA-11S1
Tuner:	Tivoli Audio PAL
Lautsprecher:	A23 Rondo
Kabel:	A23, Shindo, Ortofon, HMS, Sun Wire
Zubehör:	„Die Bank“ + NF-Dämpfer D172 von Schreinerei Norbert Gütte, Sun Leiste, Netzfilter Einstein, Welter Audio Electronic Dämpfungsregler 2-E

kommt, durchaus eine gewisse Verzerrung in der Hierarchie zu konstatieren, an der niemand anderes als der „kleine“ Spark schuld ist. Könnte es doch durchaus sein, dass der frisch-be-

schwingte Ton dieser 6C33-Konstruktion, verbunden mit einer weder ins Helle noch ins Dunkle timbrierenden tonalen Ausgewogenheit plus schon ihrem Spielwitz den Flaggschiffen hier oder da durchaus klangliche Alternativen aufzeigen könnte – wohlverstanden keine, die die Verhältnisse komplett auf den Kopf stellen oder aus der Mücke einen Elefanten machen. Aber zumindest eines ist nicht von der Hand zu weisen: Der Spark besitzt ohne jeden Abstrich ganz preisunabhängige Überflieger-Qualitäten, die den einen oder anderen erstaunten Zuhörer dazu bewegen werden, zuzuschlagen und das gesparte Geld in die Lautsprecher zu stecken. Versäumen würde er dadurch nichts – weder eine schon liebevoll großzügig ausgestattete Bühne, die mit präzise umrissenen, kantenscharf abgebildeten Akteuren einhergeht, noch die so gerne zitierte „Luft“, respektive das deutliche Gefühl eines dreidimensionalen Raumes. Und nachdem angesichts der strompotenten 6C33 – sie genehmigt sich immerhin den drei- bis vierfachen Ruhestrom üblicher, für Audiozwecke brauchbarer Leistungstrioden – keinerlei Konditi-

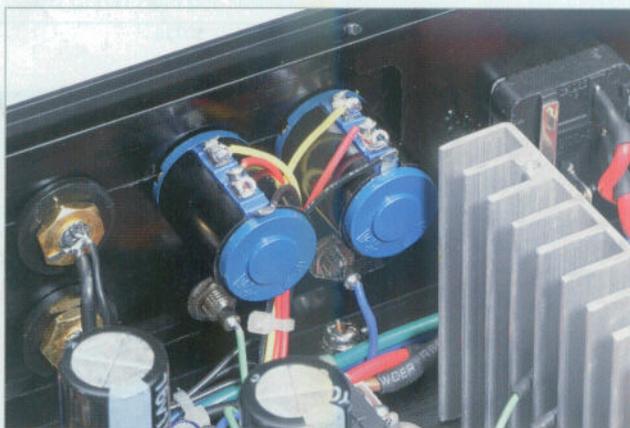


Links im Bild die 6C33C-B. Daneben das EL84-Pendant 6BQ5 sowie die 12AU7. Der gesamte Röhrensatz ist in guter Qualität problemlos zu bekommen

onsmängel spürbar sind, darf sich ein Spark-Besitzer ohnehin auch bei weniger „lauten“ Lautsprechern nach Spielpartnern umsehen.

Den Spark in eine bestimmte Klangschublade zu stecken – und sei es jene der freundlichen, weil emotionsvermittelnden Triode –, fällt mir schwer. Dazu werkelt er einerseits schlicht zu

neutral, besitzt andererseits aber dennoch genau die Eigenschaften, mit denen die Eintakter gewöhnlich ihre Zuhörer für sich einzunehmen verstehen. Dabei klingt er weder gertenschlank noch füllig, weder träge noch überhastet, weder undetailliert noch zu sehr in Analytik verliebt. Eigenschaften oder Eigenheiten? Schwierig.



Zwei Potis sowie zwei Bananenbuchsen dienen der auch von Laien leicht vorzunehmenden Ruhestromeinstellung



Zwei kräftige integrierte Regler liefern die Heizspannungen der insgesamt vier Eingangsröhren

Sehr schwierig. Wäre da nicht die latent spürbare Kraft, das immer zur Verfügung stehende Drehmoment-Potenzial der dicken Endröhre. Sie zeigt, falls notwendig, ein Durchsetzungsvermögen, das bei weniger leistungsfähigen Trioden an sich schmerzlich vermisst werden würde, hätte man denn immer den unmittelbaren Vergleich. Und genau jenes Durchsetzungsvermögen geht diesmal völlig ohne Schwerfälligkeiten einher, ohne kleine Ruckler im Beschleunigungsvermögen und, wahrscheinlich am wichtigsten, ohne Abstriche bei einer traumwandlerischen Stilsicherheit im Ton. Genau hier könnte die Spark manchmal sogar als eine der kleinen, aber so ungeheuer finessenreichen Trioden vom Schläge einer Loewe AD1 oder einer Monoplate-2A3 durchgehen, beides unwiderbringliche Relikte, die zum Hören zu benutzen gleichzeitig ein Erlebnis und höchst snobistisch ist ...

Okay, okay: Was stört mich mein Geschwätz von gestern. Dieser Verstärker zwingt mich, meine Meinung über die kräftige Russen-Triode zu ändern. Gewusst wie, muss man nun schließen,

außerdem scheint jemand hier ein ganz feines Händchen für den Zusammenhang zwischen Schaltungstechnik und Klang zu besitzen. Ein dickes, dickes Kompliment!

PS: Im Hintergrund schwirrt ein Vorverstärker aus derselben Ecke herum, den wir uns so bald als möglich zur Brust nehmen wollen ... ●

#### image x-trakt

##### Was gefällt:

Wie die dicke 6C33 zivilisiert wurde.

##### Was fehlt:

Ein Netzschalter auf der Vorderseite.

##### Was überrascht:

Dass er seinen großen Brüdern am Zeug flickt.

##### Was tun:

Dennoch auf sorgfältige Lautsprecher-Paarung achten.

#### image infos



#### Röhren-Vollverstärker Ayon Spark

Leistung (4/8 Ohm):

2 x 22 Watt

Eingänge: 4 x Hochpegel (Cinch)

Ausgänge: 2 x Lautsprecher Polklemme 4/8 Ohm

Besonderheiten: Standard-Röhrenbestückung 2 x 6C33, 2 x 12AU7, 2 x 6BQ5, optional 16-Ohm-Lautsprecheranzapfung

Maße (B/H/T): 46/26/34 cm

Gewicht: 35 kg

Garantiezeit: 36 Monate

Preis: 2990 Euro

#### image kontakt

Living Sound

Hart 18

A-8101 Gratkorn, Österreich

Telefon +43 3124/24995

[www.living-sound.com](http://www.living-sound.com)